Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 104 (1967)
Heft: 104

Artikel: Jahresbericht 1966/67
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585325

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht 1966/67

Eine ganze Reihe von Mitgliedern haben dieses Jahr im Mai vergeblich auf eine Einladung zu einer Frühlingsfahrt gewartet. Seit zehn Jahren ist es das erstemal, daß die Jahresversammlung vor dem Ausflug stattfindet. Damals versammelte sich der Verein im Juni in Steckborn und fuhr im September ins Donautal. Es ist nicht so, daß die Mitglieder des Vorstandes den alten lateinischen Spruch aus ihrem schon etwas runzelig gewordenen Schulsack hervorgeholt hätten, der da lautet: Variatio delectat. Nein, die Umkehr der gewohnten Reihenfolge erfolgte aus dem einzigen Grund, weil unser bewährter Reisemarschall, Dr. Albert Schoop, im ersten Halbjahr verhindert war, die gewünschte zweitägige Fahrt zu organisieren. Hoffen wir, daß die geplante Reise bis nach Südtirol im Herbst zur glücklichen Tatsache werde!

Wir trafen uns das letztemal im Paradies am 17. September des letzten Jahres. Mit lebhaften Empfindungen des Dankes erinnern wir uns des schönen Empfanges, den uns die Georg Fischer AG im Kloster und in der Eisenbibliothek bereitet hat. Selten ist einem alten, lange Zeit verwahrlosten Bau durch eine neue Zweckbestimmung ein schöneres Los zuteil geworden als Paradies.

Im Januar dieses Jahres ist das Schlußheft des achten Bandes unseres Thurgauischen Urkundenbuches erschienen. Damit hat die Edition aller urkundlichen Quellen aus dem Thurgau und über den Thurgau einen Haltepunkt erreicht; er soll aber kein Ende sein. Bei dieser Gelegenheit ist ein Blick in die Vergangenheit angebracht. Schon im Jahre 1882 erschien das erste Heft des Bandes zwei, der vor dem ersten herausgegeben worden ist. Es war die seine Zeitgenossen überragende Gestalt von Dr. Johannes Meyer, Professor für Deutsch und Geschichte an der Kantonsschule, der das Werk seine Entstehung verdankt. Bereits im Jahre 1862 hatte der thurgauische Regierungsrat die Frage erwogen, ob es angezeigt wäre, daß der Kanton auf eigene Kosten die älteren Urkunden im Staatsarchive drucken lassen sollte. Erst 1871 aber faßte der Historische Verein den Beschluß, ein thurgauisches Urkundenbuch an die Hand zu nehmen. Über den Geist, aus

dem heraus es entstanden ist, gibt uns der dem ersten Heft beigegebene «Prospektus» gute Auskunft:

«Es gibt Männer unter uns, die, wenn man sie zu historischen Arbeiten aufmuntert, eine solche Aufmunterung mit der Entschuldigung abzulehnen pflegen, sie möchten sehr gerne in der bezeichneten Weise die Kenntnis vaterländischer Geschichte fördern; allein das Material, besonders das Quellenmaterial, sei für sie so schwer zugänglich, daß der Gedanke an eine derartige wissenschaftliche Tätigkeit durch dieses Hindernis schon von vorn herein erttickt werden müsse.»

Blicken wir auf die letzten Jahrzehnte, so dürfen wir mit großer Genugtuung feststellen, daß tatsächlich das Urkundenbuch zur unentbehrlichen Grundlage alles historischen Lebens im Kanton geworden ist. Ob ein auswärtiger akademischer Forscher bestimmte Institutionen untersucht, ob ein thurgauischer Historiker bei irgendeinem Anlaß eine geschichtliche Studie schreibt: immer wird auf das Urkundenbuch abgestellt. Die Wirkung ist nicht spektakulär. Sie tritt wenig in Erscheinung, weil voran immer noch die große monumentale Geschichte des Thurgaus von J. A. Pupikofer steht. Wer aber einmal darauf schaut, wie in den jüngsten Jahrzehnten im Kleinen die historische Kenntnis sich vermehrt hat, der erfaßt die Bedeutung des Urkundenbuches. Allerdings in einem hat sich Johannes Meyer etwas getäuscht. Mit der Sammlung der Quellen ist nicht das größte Hindernis beseitigt worden, das Zeitgenossen von geschichtlichen Arbeiten abhält. Damals wie heute braucht es einen eisernen Willen, im vollen Leben der Gegenwart historisch zu arbeiten. Und allzu oft ist die Schwierigkeit, die Quellen zusammenzubringen, nur eine Entschuldigung für den mangelnden Entschluß!

Vor genau sechzig Jahren ist in den Historischen Verein ein junger Altphilologe eingetreten, der für das Urkundenbuch von großer Bedeutung werden sollte. Damals bestand das Werk immer noch nur aus den vier ersten Heften des zweiten Bandes. Als der Nachfolger von Johannes Meyer im Amte eines Kantonsbibliothekars und Staatsarchivars, Pfarrer Friedrich Schaltegger, zur Zeit des ersten Weltkrieges die Herausgabe übernahm, in rascher Folge den zweiten Band vollendete, den dritten schrieb und den ersten nachholte, da zog er vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert den jungen Ernst Leisi zum Mitlesen der Korrekturen heran. Für das Werk war das eine Schicksalsstunde. Das Urkundenbuch erhielt damals nicht nur einen unermüdlichen Editor, sondern in Ernst Herdi einen ihm freundschaftlich verbundenen Korrektor. Beide haben bis heute zusammengehalten. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich Band an Band gereiht. Heute ist der Thurgau in der glücklichen Lage, daß alle seine alten Urkunden bis zum Jahre 1400 gedruckt für jedermann greifbar sind. Da geziemt es sich zu danken, und

zwar allen, die an dem Werk tätig waren: Johannes Meyer, Friedrich Schaltegger, Ernst Herdi und vor allem Ernst Leisi. Wir freuen uns darüber, daß er heute unter uns sitzt und daß wir ihm den Dank persönlich aussprechen dürfen.

Vor wenigen Wochen haben Sie das Heft 103 unserer Mitteilungen erhalten. Darin befindet sich die ausgezeichnete Arbeit von unserem Mitglied Dr. h. c. Walter Müller über das Thurlindengericht. In einer gründlichen Studie hat er dargelegt, was wir über dieses alte Gericht wissen, das später in keiner Weise mehr in die territorial ausgeschiedene Welt der Niedergerichte hineinpaßte und daher beinahe zu einer sagenumwobenen Gestalt geworden ist. Hernach folgt der Artikel des Präsidenten über zwei Werke von Hans Asper, wovon vor allem das Porträt Theodor Biblianders, das heute im Schloß Frauenfeld hängt, wegen der Person des Dargestellten von großer Bedeutung ist. Bibliander, der Nachfolger Zwinglis in der Professur in Zürich, ist einer der Gelehrten, auf die der Thurgau heute noch stolz sein darf. Es darf als ein besonderer Glücksfall betrachtet werden, daß es gelungen ist, das einzige erhaltene Porträt von ihm, das vom Jahre 1550 bis 1966 in England war, in die Heimat zurückzuführen. Nicht wenige von Ihnen werden mit Wehmut das lebensvolle photographische Bild von Jakob Hugentobler betrachtet haben, das dann folgt. Wie oft hat er uns alle einst in Arenenberg geführt und uns seine Schätze gezeigt!

Die Finanzlage des Vereins hat sich etwas gebessert, indem er zu Anfang dieses Jahres den Betrag von 10000 Franken vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an die Herstellung des achten Bandes des Urkundenbuches erhielt. Ich möchte es nicht unterlassen, hier den Instanzen des Nationalfonds für ihr Verständnis und Wohlwollen öffentlich den Dank auszusprechen.

Eine schöne Reihe von Geschichtsfreunden hat sich dem Verein als neue Mitglieder angeschlossen. Da die Druckkosten wiederum gestiegen sind, möchte ich Sie bitten, stets an den Verein zu denken, wenn Sie unter ihren Bekannten irgend jemanden finden, der an dessen Tätigkeit Interesse haben könnte. Nur so ist es möglich, Ihnen Jahr für Jahr ein schönes Heft der Mitteilungen auf den Tisch zu legen.

Leider hat der Verein auch treue alte Freunde verloren. Voran steht Dr. Jakob Müller, Ständerat und alt Regierungsrat. Mit der ihm eigenen raschen Auffassungsgabe, dem wachen Geiste, immer Neues kennenzulernen, und dem Sinn dafür, daß alle Kultur ständiger Unterstützung bedarf, wenn sie nicht verkümmern soll, wird er uns unvergeßlich bleiben. Wie oft hat der Verein in den vergangenen Jahrzehnten seine Bitte bei ihm vorgebracht, wenn er sich vor finanziellen Schwierigkeiten sah. Immer wieder hat er ihm ausgeholfen. Unser Dank ist ihm

gewiß. Schon während seiner Tätigkeit als Postverwalter hat sich Jean Kolb der Geschichte zugewendet, vorerst seiner Familie und seines Heimatortes. Als er dann in den Ruhestand treten konnte, verfaßte er zunächst die Geschichte des Postwesens im Thurgau bis zum Jahre 1848. Da hat er die ganzen Aktenbestände des Staatsarchives durchgearbeitet und erhielt Freude an den historischen Quellen. Als man dann einen Bearbeiter für eine Neuordnung des großen Archives der katholischen Kirchgemeinde Frauenfeld suchte, hat er den Auftrag gerne übernommen und gründlich zu Ende geführt. Aus der Arbeit an diesen Beständen sind auch zwei weitere historische Studien hervorgegangen, die in unseren Mitteilungen erschienen sind. Die eine betrifft das früh untergegangene Frauenklösterlein auf dem Platze der einstigen Burg der Freiherren von Murkart, die andere die interessanten Listen der Thurgauer, die einst an den italienischen Feldzügen am Anfang des 16. Jahrhunderts teilgenommen hatten. Außer Dr. Jakob Müller und Jean Kolb hat unser Verein in Direktor Leonhard Scheuch in Sirnach ein Mitglied verloren, das ihm über zwei Jahrzehnte die Treue gehalten hat. Unmittelbar vor der Jahresversammlung hat uns Emil Lötscher in Arbon verlassen. Nach der Ausbildung und ersten Tätigkeit in der Stickereiindustrie nötigte ihn die große Krise nach dem ersten Weltkrieg zu einer radikalen Umstellung. Als freier Journalist und Redaktionsstellvertreter diente er der ostschweizerischen Presse bis weit über das normale Alter hinaus.